

Spurensuche

B. En. · Merkwürdige Geräusche hinter der Wand, ein rätselhafter Ort, der nicht zu existieren scheint, abschweifende Gedanken während des Tischgebets, ein Streuner auf den Ramblas, der mit seinen diagonalen Gehbewegungen den Passantenstrom stört – immer wieder lässt sich Karl-Gustav Ruch von Figuren, Momenten oder Szenen zu einer Geschichte verführen, zur Inszenierung kleinerer und grösserer

Dramen. Sein Einfallsreichtum scheint kaum zu versiegen und wagt sich in der Story vom Furunkel bis hin zur evolutionsgeschichtlichen Groteske. Dabei bescheren Spiel- und Sprachfreude den Lesenden überraschende Kapriolen. In drei Erzählzyklen sind die Texte gruppiert, die sich alle im Kraftfeld Zürich/Barcelona ansiedeln, wo sich der Autor aufgrund seiner biografischen Verläufe auskennt. Oft nimmt das Erzähler-Ich eine ungewöhnliche Spurensuche auf. Denn Forscherdrang und Neugier sind mächtige Antriebe, auch wenn am Anfang der Gedankenexpedition geringfügige Ereignisse stehen. Gern gibt Ruch einem Anonymus aus der «Ungeschichte der Millionen» Namen und Schicksal; ebenso bevölkern Nachbarn seine Geschichten, ferner Rentner, Selbstmörder, Kurgäste, Kassenknacker, Immigranten, Sinnsucher, Bettler und ein Lehrer mit Fluchtimpulsen. Manchmal huscht Kafkas Schatten durch die Erzählungen und lässt den Zwerg, der sich in der Kunst des Versagens übt, den über Jahre unentwegten Reihensteher, der sich einen Platzhalter besorgt, im irritierenden Licht des Absurden aufscheinen. Zweifellos zeigt dieser Autor geistreichen Witz, und ab und zu gibt er ein rasantes Tempo vor. Aber er verblüfft auch mit Tiefsinn, wenn er sich auf die Suche nach dem letzten Wort begibt.

Karl-Gustav Ruch: *Hinter der Wand. Geschichten zwischen Zürich und Barcelona*. Edition 8, Zürich 2011. 192 S., Fr. 29.–.